



### Die neuen Besteuerungen.

Nach einer halbamtlichen Meldung werden die bundesstaatlichen Finanzminister am 4. Januar in Berlin zu einer Konferenz zusammenzutreten, um über die endgültige Gestaltung des Besteuerentwurfs zu beraten. Der Entwurf wird dem Reichstag aber nicht sofort zugehen, sondern erst nach den Osterferien. Diese Verzögerung wird damit begründet, daß der Reichstag bis Ostern mit Arbeiten überhäuft sei.

In Wirklichkeit wird für die späte Einbringung der Besteuerungen natürlich ein anderer Grund maßgebend sein, und zwar der, die Diskussion über diese Steuern soviel als möglich abzulängen. Länger als bis Mitte Mai wird der Reichstag kaum zusammenbleiben können, und wenn ihm die Vorlagen erst im April zugehen, dann ist es allerdings mehr als fraglich, ob es möglich sein wird, die neuen Steuern in dieser Session noch zu verabschieden. Man wird allerdings auch mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß in der Steuerkommission wieder neue Steuervorschläge auftauchen, die dann schließlich Gesetz werden können. Es sei nur daran erinnert, daß die Streichholzsteuer auch nicht von der Regierung vorgeschlagen war, sondern von einem Zentrumsabgesordneten in der Steuerkommission beantragt worden ist, und dann schließlich auch im Plenum eine Mehrheit fand. Steuervorlagen pflegen aus der Kommission immer in einer anderen Form herauszukommen, als sie hineingegangen sind, und immer werden die Vorlagen zum Nachteil der breiten Massen verschlechtert.

### Ein wirkliches Volksbuch.

Der General der Kavallerie v. D. Friedrich v. Bernhardt, von dessen englandfeindlichen Aufsätzen wir schon gesprochen haben, setzt seine Hegearbeit unermüdet fort. Jetzt hat er unter dem Titel „Unsere Zukunft“ eine Schrift veröffentlicht, die eine Art von modernisiertem Auszug aus seinem großen Werke „Deutschland und der nächste Krieg“ darstellt. Das größere Buch könnte, wie die „Post“ sagt, schon seines Preises wegen kein wirkliches Volksbuch werden. Jetzt ist dieses Ideal erreicht. Der Leser braucht sich nicht mehr durch lange historische Erörterungen hindurchzumindehen. Er gelangt schnell zu dem Kern der Sache und der heißt: der Krieg mit England ist unvermeidlich. Wie sich in dem Kopf des Herrn v. Bernhardt die Welt und ihre Zukunft malen, beweisen folgende Sätze:

England müßte uns in der europäischen Politik vollständig freie Hand lassen und jede Nachterweiterung Deutschlands auf dem Festlande, wie sie etwa in einem mitteleuropäischen Bunde oder in einem Krieg mit Frankreich zum Ausdruck kommen könnte, von vornherein gutheißen. Es müßte uns beim Ausbau unserer Kolonialpolitik, sofern sie nicht auf Kosten Englands erstrebt würde, diplomatisch nicht mehr zu beeinträchtigen suchen. Es müßte einer etwa beabsichtigten Umgestaltung der Besitzverhältnisse in Nordafrika zugunsten Italiens und Deutschlands zustimmen. Es müßte sich verpflichten, Österreichs Balkaninteressen nicht hindernd in den Weg zu treten; die deutschen wirtschaftlichen Bestrebungen in Vorderasien nicht zu durchkreuzen, und es müßte endlich sich entschließen, der Entwicklung der deutschen Seemacht und dem Erwerb von Kolonisationen durch das Deutsche Reich nicht mehr wie bisher entgegenzuwirken.

Da nun der General wohl nicht ohne Grund annimmt, daß England das, was er von ihm verlangt, nicht tun wird, so bleibt also nichts als der Krieg, und zwar, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht nur der Krieg mit England, sondern mit den vereinigten Mächten der Triple-Entente.

Schon beginnt Europa ein wenig aufzuatmen, da hält es der zur Ruhe gesetzte Kavalleriegeneral für seine Aufgabe, aufs neue Del ins Feuer zu gießen. Glücklicherweise aber wird sein „Volksbuch“ in Deutschland außerhalb der engen Kreise des Wehrvereins das Volk nicht finden, das sich für die Pläne seiner erhitzten Phantasie begeistert.

### Religion und Politik.

In der Abonnementeinladung, die die „Kreuzzeitung“ am Weihnachtstag veröffentlicht, wird die konservative Presse als das stärkste Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie und die bürgerliche Demokratie gepriesen. Die

„Kreuzzeitung“ vertritt, nach wie vor ohne Schwanken und Nachgiebigkeit für die Rechte der monarchistischen Gewalt und die staatliche Autorität eintreten zu wollen, und zwar nicht nur direkt, sondern auch indirekt, denn:

Die zersetzenden Einflüsse der Sozialdemokratie und ihrer Bundesgenossen richten sich aber auch gegen die christliche Kirche, deren die Gewissen schärfende Predigt und Arbeit allen ausübenden Bestrebungen im Staatsleben besonders starken Widerstand leistet. Darum muß die „Kreuzzeitung“ auch schon aus politischen Gründen auf der Seite der positiven Mächte im kirchlichen Leben stehen. Sie rechnet dies zu ihren wichtigsten Aufgaben.

Die Naivität, mit der die Konservativen hier wieder einmal das wesentliche Motiv ihrer Frömmigkeit enthüllen, ist wahrhaft erfrischend. Und wie würde sich der selbige Ludwig v. Gerlach freuen, wenn er sehen könnte, wie sehr die Partei, die er gründen half, noch immer seinem schönen Rezept aus dem Jahre 1849 nachlebt: „Wir müssen unser Gottesbewußtsein politisch ausprägen!“

### Unsere Zukunft liegt in der Luft.

Um dem Beschäftigungsmangel der Flugzeugfabriken abzuwehren, soll der Reichstag nicht nur eine Luftflottenvorlage für die Armee bewilligen, auch der Staatssekretär des Reichskolonialamts trägt sich mit hochfliegenden Plänen. Eine Flugzeugfabrik hatte den Staatssekretär zu einem Flug auf einem Doppeldecker eingeladen und diese Flieger hat Herr Dr. Solf beratt imponiert, daß er nunmehr auch für die Kolonien Flugzeuge anschaffen will. Dem Führer des Flugzeuges erklärte er nämlich:

Dem Flugzeuge werde in den Kolonien eine bedeutende Rolle zukommen. Aus diesem Grunde verfolge die Kolonialverwaltung seit längerer Zeit die Vorgänge auf dem Gebiete des Flugwesens mit großem Interesse. Es lägen bereits bestimmte Pläne für die Verwendung von Flugzeugen in den deutschen Kolonien vor, für die Mittel im Etat vorgesehen seien. Es handle sich dabei um verschiedene Zwecke, denen die deutschen Kolonialflieger dienen sollten. In erster Linie sei eine Verwendung zur Befehlübermittlung vorgesehen, die bei der Schnelligkeit der Flugzeuge im Verhältnis zu anderen Verkehrsmitteln von großer Bedeutung werden könne. Vor allem bei Unfällen werde der koloniale Flieger von erheblichem Werte sein. Ferner werde an die Einrichtung eines Flugzeugpostverkehrs über unwegsame Gebiete hinweg gedacht. Endlich sei beabsichtigt, das Flugzeug in den Dienst der kolonialen Landesvermessung zu stellen.

Die Kolonien selbst haben keine Mittel, um sich Flugzeuge anzuschaffen, das könnte nur auf Kosten des Reiches geschehen. Dann ist es aber auch etwas ganz anderes, ob ein Flugzeug in kultivierten Gegenden oder in den Sandwüsten Afrikas fährt. Wenn dort ein Flieger unverhofft niedergehen muß, dann ist er mit samt seinem Flugzeuge rettungslos verloren. Derart kostspieligen Experimenten, wie Herr Dr. Solf sie hegt, muß der Reichstag mit allem Nachdruck entgegenreten.

### Die Krankenversicherung im Jahre 1911.

Im Jahre 1911 waren 23.109 Krankenkassen vorhanden, 79 weniger als im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder im Durchschnitt des Jahres betrug 13.619.048, der Zuwachs an Mitgliedern gegen das Vorjahr rund 550.000. Im einzelnen waren vorhanden:

8198 Gemeindekrankenkassen mit 1.700.696 Mitgliedern
4348 Ortskrankenkassen „ 7.217.938
7921 Betriebskrankenkassen „ 3.398.045
41 Baukrankenkassen „ 17.056
845 Innungskrankenkassen „ 327.077
1227 eingeschriebene Hilfsk. „ 925.148
129 Landesrechtliche „ 33.118

Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit stellt sich auf 5.772.398 mit 115.128.905 Krankheits-tagen. Auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 0,42 Erkrankungs-fälle und 8,45 Krankheitstage, für die Krankengeld oder Kranken-anstaltspflege gewährt wurde.

Zie ordentlichen Einnahmen (Zinsen, Eintrittsgelder, Beiträge, Zuschüsse, Erstattungen, sonstige Einnahmen — abzüglich derer für die Invalidenversicherung —) betruen 412.290.611 Mark, darunter 388.442.459 Mark Beiträge. — Die ordentlichen Ausgaben (Krankheitskosten, Erstattungen, zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder, Verwaltungskosten — abzüglich derer für die Invalidenversicherung —, sonstige Aus-

gaben) beliefen sich auf 392.624.744 Mark. Die Barm-tungskosten (abzüglich derer für die Invalidenversicherung) betruen 22.189.849 Mark, auf ein Mitglied durchschnittlich: bei den eingeschriebenen Hilfskassen 2,82 Mark, den Innungs-krankenkassen 2,80 Mark, den Ortskrankenkassen 2,45 Mark und den landesrechtlichen Hilfskassen 1,85 Mark. Bei den Betriebs- und Baukrankenkassen werden sie fast ganz von den Unter-nehmern, in der Gemeindekrankenversicherung von den Ge-meinden getragen.

Das Gesamtvermögen betrug rund 313,0 Millionen Mark (im Vorjahre 296,4), wovon entfielen: auf die Ortskrankenkassen 151,7, die Betriebskrankenkassen 127,3, die eingeschriebenen Hilfskassen 21,8, die Innungskrankenkassen 7,2, die Gemeindekrankenversicherung 2,9, die landes-rechtlichen Hilfskassen 1,8 und die Baukrankenkassen 0,8 Mil-lionen Mark.

Die Arbeitslospositionen des preussischen Abgeord-netenhauses. Die Arbeiten im preussischen Abgeordnetenhaus werden in den nächsten Wochen wie folgt erledigt: Nachdem am 8. Januar der neue Etat eingebracht worden, wird sich das Haus bis 10. Januar vertagen. Abdann soll die Beratung des Etats am 11. Januar beginnen und am 14. Januar beendet werden. Am 15. Januar soll die zweite Lesung der Steuer-gesetze ihren Anfang nehmen, für die vier bis fünf Tage in An-satz gebracht worden sind. Darauf werden noch einige kleinere planmäßige Gesetzentwürfe verabschiedet werden, und, wenn möglich, auch die dritte Lesung der Steuergesetze noch im Jan-uar vorgenommen werden. Darauf beginnt die zweite Lesung des Etats mit dem Etat der landwirtschaftlichen Ver-waltung.

Diätenreform im preussischen Abgeordnetenhaus. Die 19. Kommission des Abgeordnetenhauses hat Bericht erstattet über ihre Beratungen zum Antrag Dillich über die Einführung der Anwesenheitsgelder. Die Kommission war der Meinung, daß eine Neuregelung der Diäten sich nicht ungez. ließe, um eine immerwährende Beschlußfähigkeit sicherzustellen. Ferner sei die Gewährung einer Freikarte für alle preussischen Eisenbahnen während der ganzen Legislaturperiode wünschenswert. Eine solche Korrektion sei möglich ohne Verfassungsänderung. Ueber die Einführung von Präsenzgeldern waren die Meinungen ge-teilt: Das Reichstagssystem der Anwesenheitskontrolle würde als untauglich verworfen; Präsenz-gelder mit Selbst-deklaration solle man einführen. Von der Regierung wurde in Aussicht gestellt, daß die gegebenen Anreize er-wogen werden sollen, eine Änderung aber erst nach den Neu-wahlen in Frage kommen könne. Die Kommission beschloß troz-dem, die Staatsregierung aufzufordern, die Neuregelung der Materie noch in der laufenden Session vorzunehmen.

Der sächsische Landtagsschluß. Wir lesen in der „Leipziger Volksztg.“:

Ueber den sächsischen Landtagsschluß hatte Wolffs Bureau folgende Meldung in die Welt gesandt:

Die Kammer beschloß ihre Sitzung mit einem Hoch-auf König und Vaterland. In der zweiten Kammer hatten sich auch die sozialdemokratischen Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben.

Nach unseren Informationen ist die Wolffsche Meldung falsch. Von unseren Genossen waren nämlich die im Saale die kein bleiben mußten, nämlich die Mitglieder des Prä-sidiums sind, sodann noch drei bis vier unserer Genossen, die sich jedoch an der monarchistischen Demonstration nicht be-teiligten. Der bei weitem größte Teil der Fraktion hatte den Saal verlassen. Immerhin wäre zu wünschen, daß die Fraktion einheitlich vorgehe und der bürgerlichen Presse jeden Mißlaß zu Bemerkungen entzöge.

So ganz falsch war also die Meldung des Wolffschen Bureaus nicht!

Zur Zerichung der nationalliberalen Partei. In der Generalkonferenz des geschäftsführenden Ausschusses der national-liberalen Partei Bonnens haben die Offiziellen der Gesamt-partei nur den Satz zu monieren: „... die schwerste Stunde der Nationalliberalen Partei hat geschlagen. Die neugebenden sächsischen Gegenläufe drängen zur Entschcheidung.“ Hierzu bemerkt die „Nationalliberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der Gesamt-partei:

Wir sind ermächtigt, demgegenüber festzustellen, daß von tiefen sächsischen Genossen, die auf eine Entscheidung hin-drängen, der Parteileitung und weiten Kreisen der Partei nicht das mindeste bekannt ist. Die jeder Grundlage entbehrende Be-hauptung der pommerischen Parteileitung, die nur geeignet ist, Verunsicherung in die nationalliberale Partei hineinzutragen und unseren Gegnern von rechts und links Vorwand zu liefern, bedeutet daher eine neue schwere Schädigung der Interessen der nationalliberalen Partei, besonders auch im Hinblick auf die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen.

Von den Gegenläufern scheint mit der Parteileitung nichts bekannt zu sein.

Gute Geschäfte mit der Börsensteuer. In den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres betruen die Ein-nahmen aus der Börsensteuer über 62 Millionen Mark, ungefähr

### Silvesterabend.

Ein Jolly von Wilhelm Scharrelmann.

Es war am letzten Abend des Jahres. Ein rauherer Regen rieselte vom Himmel herab, machte die Straße glatt und schlüpfrig und hüllte die Gaslaternen in leichte, sprühende Nebel. In der Pilsballe lagen einige Häuser bereits in tiefem Dunkel. Ratter Kramer schloß langsam in ihrer Kammer, und der Schneider Westrich war mit seiner Frau zu seinem Schwager, dem Wirtshausbesitzer in der Pilsballe, gegangen, um den Silvesterabend dort bei Westrichs Pfandbuden und bestem Pils zu verleben. Auch die alte Fräulein Weich, die in dem Erd-geschos ihres alten Hauses am Eingang zur Pilsballe einen Handel mit Seife und Wästen unterhielt, hatte bereits ihre Lampe gelöscht, und nebenbei bei Hubelmanns rührte sich schon

Der aber nicht schlief, das war der alte Philipp Weels, den in seiner Stube in Nr. 7. Er sah, in seine Gedanken versunken, in seinem alten Kanapee, traute seinen grauen Hals-part und erwartete seine Fremde, den alten David Annull aus dem Spielergang, der lang wie ein Schlachtkoch war und auf den herum der Name David ausgesprochen hatte, und Klaus Sped, dem der Name so wohl und angezogen lag wie seine Zoppe, in der er seit und geschrieben hatte wie die Wirt in ihrer Stube.

Seit langen Jahren gingen die Beiden an jedem Silvester-abend zu ihrem Fremden in der Pilsballe, denn Philipp Weels hatte zum Ueberflus an diesem Tage auch Geburtstag, und so hatten sie Gelegenheit, gleich zwei Feste mit einer Klappe zu schlagen.

Woh nach 9 Uhr hatte Philipp Weels denn auch diesmal seine alten Fremden mit langjamem, schlürfenden Schritten die Gasse herankommen. Bedächtig ließen sie die Felle und enge Zoppe an seiner Stubelehne hängen, wobei Klaus Sped wie ein Nipferd ignomische und erst gewonne Zeit nach David Annull oben klaberte.

Philipp empfing sie alljährlich mit erheuchelter Herzlich-keit, als wäre er dazumal nicht, wie er noch zu so später Stunde zu einem Besuche komme?

„Wo kommt Ihr Beiden denn noch so spät her?“ fragte denn auch diesmal mit runden Augen, wozum David Annull

erwiderte: „Naja, das sag man, Philipp. Wir wollten Dir im alten Jahr bloß noch mal so bei Belegung guten Abend sagen, und denn, weißt Du, es was auch vorher eingefallen, daß Du ja auch Geburtstag hast heute, und da wollten wir doch mal eben gratulieren, wenn Du nie t gegen hast.“

Philipp tat sehr überrascht, lachte in seiner knifflischen Weise und sagte: „Na, ist gut. Denn jetzt Euch man n hüben Augenblick.“

Auf diese Einladung kam dann Klaus Sped wie ein Mehl-sack in die rechte Ecke des alten Kanapees, das mit Inzenden Zedern überdeckt in sich zusammenführ, während sein Freund David Annull etwas beiseitebzog die linke einnahm. Philipp Weels aber holte aus seiner Kommode eine geheimnisvolle Flasche und schickte sich an, den Geburtstag- und Silvester-punsch zu kochen.

Nachdem mit aller Ungehörigkeit auf einem alten Pils-balle das Wasser erhitzt war, wurde der Punsch unter un-erheblichen Protesten und außerordentlich fächerähnlichen Bemerkungen seiner beiden Gäste gemischt und schließlich in einer dampfenden alten Suppentüchlein auf den Tisch gestellt.

Dann wurden die Gläser gefüllt, und alle taten noch mal einen feierlichen Probegust. Dabei sagte Klaus Sped in je-dem Jahr: „Dann, Philipp, der ist gut!“ Und David Annull bekräftigte regelmäßig: „Naja, is was er sein! Heiß und heiß und nicht zu heiß! Für das Sätze bin ich nicht!“ Darauf schickte Philipp Weels, zu beiden Gästen, seinen Tabakstaschen aus altem Mahagoniholz auf den Tisch, und seine beiden Gäste sa-gen ihre Pfeifen aus der Tasche und begannen sie zu klapfen und in Anwand zu setzen. Anna Langse auch Philipp Weels die seine von der Wand, verfuhr gerade zu, setzte sich den beiden anderen gegenüber an den Tisch und alle drei fingen an zu rauchen, „so wenn die Nase hoch!“ Dabei begann man unter feierlichem Umarmen der Gläser und ebenso fleißigem Trin-ken über die letzten Zeiten zu reden, ging aber allmählich zu den Reuigkeiten über, die sich in der Pilsballe, im Spielergang und der Pilsballestraße zugezogen hatten, klöbte und pöffe, pöffe und klöbte dann wieder, bis die Uhr Mitternacht schlug, wozum man aufstand, (was bei Klaus Sped mit Schwierigkeiten verbunden war!) die Gläser ausstank, bis die Gläser leer waren und sich zum neuen Jahre gratulierten, wozum Klaus Sped mit seiner Fremde wieder abzog und durch die Pilsballe nach Hause pöffe.

Das war bisher immer das Programm des Silvesterabends gewesen, und es schien auch diesmal, als wenn alles nach alter Gewohnheit verlaufen sollte, — als Philipp Weels eine Bemerkung machte, die den Gespräch und dem ganzen Abend eine völlig unerwartete Wendung gab.

Es gehörte freilich noch durchaus mit zum Programm, daß David Annull erklärte, daß dieser Silvester nun bestimm-und ganz gewiß sein letzter sei, eine Prophezeiung, die er in jedem Jahre machte, aber die Bemerkung, die Philipp Weels als Erwiderung darauf tat, ließ, ging in einer völlig fremden Tonart.

„Naja, sagte er, wenn ich's nu so recht überleg' — was set man nu von sein'm Leben? Das sag mir mal einer! Da geht ein Jahr wie das andere hin, und man wird bloß älter dabei. Das ist schließlich alles.“

Philipp, erwiderte Klaus Sped, gemüthlich an seiner Pfeife saugend, „sag nicht an zu klammern auf'n Silvesterabend! Das is man ja rein gar nicht gewohnt bei Dir!“

„Das ist schon die ganze letzte Zeit so über mich gekom-men!“ erwiderte Philipp Weels. Und es ist auch so, wie ich sag. Bloß alt wird man. Alt und kalt. Pöffen tut mich das schon lang nicht mehr!“

„Eag ich ja“, brummte Annull. Und ein Jahr muß ja mal das letzte sein. Dies Jahr komm ich nu dran.“

„Warts ab, David“, tröstete ihn Klaus Sped. „Wenn's je weit is, kannst Du noch geruh unken.“

„Was ich sagen wollt“, fuhr Philipp Weels fort, der durch die Zwischenreden ein wenig aus dem Konzept geraten war, „ich hab' was auf'm Herzen! Die ganze Woche hab' ich's mir schon vorgenommen: Wenn Du Klaus Sped und David Annull zu sehr kriegst, denn willst Du's mal mit die überlegen.“

„Naja, denn man mal los!“ erwiderte ihn David Annull, und Klaus Sped sagte auch: „Denn sprich Dich mal mal rein darüber aus, Philipp!“

Philipp Weels rüschte nach diesen Aufforderungen un-ruhig auf seinem Stuhle hin und her, pöffe wie toll aus seiner Pfeife und sagte schließlich: „Naja, das laa' Ihr wohl, sprich Dich man drüber aus! Das is man nicht so einfach! Da muß man auch n' Pöffen mit krieg'n!“

Dann schloß er wieder, nahm einen Schluck aus seinem Glase, pöffe von neuem, schob seine Stimmstücken raus und rü-ter und rüter überhaupt kramphast nachzudenken. (Schluß folgt.)

...wenn man mehr als für diesen Teil des Jahres voranschlägt war. Es ist sonach zu erwarten, daß die Börsensteuer im gesamten Rechnungsjahr dem im Etatvoranschlag vorgesehenen Betrag nicht nur erreicht, sondern überschreitet. Das ist um so bemerkenswerter, als die Börsensteuer durch den Nachtragsetat um 18 Millionen Mark höher als ursprünglich veranschlagt worden ist.

**Gefrorenes Fleisch aus Australien.** Die Bremerische Bürgerchaft beschloß, 200.000 Mark für Einrichtung von Kühl- und Gefrierkammern in Bremerhaven auszuwenden. Aus Australien soll gefrorenes Fleisch eingeführt werden. Die neuen Räume sollen einer Betriebsgesellschaft vermietet werden; von dem staatlichen Regiebetriebe hält man in Bremen, wo das Handelskapital dominiert, nicht viel.

**Verneuerung der Zündholzerfabrik.** Der Verband ostdeutscher Industrieller hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, an die in Betracht kommenden Stellen eine Eingabe betreffend baldige Einführung einer Besteuerung der Zündholzerfabrik zu richten.

Eingaben dieser Art mehren sich und es wird nicht mehr lange dauern, dann wird das Reichshauptamt diesem Unflurm freudig unterliegen und dem Reichstag eine Vorlage unterbreiten.

**Ultramontaner Terrorismus.** Kaplan Schopper in M.-Glabbach, ein Anhänger der Berliner Richtung, hat in seinem Kampf gegen die M.-Glabbacher Richtung die Papsttreue der Führer des katholischen Volksvereins bezweifelt. Zur Strafe ist der streitbare Kaplan nunmehr in ein kleines, weitläufiges Gefängnis verlegt worden.

**Der Reichskanzler und die Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl.** Kürzlich ging die bald demontierte Mitteilung durch die Presse, der Kanzler habe in einem Gespräch mit einem Zentrumsgesandten geäußert, die preussische Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl werde aufgehoben, wenn sich der Papst fernerehin zu in weltliche Angelegenheiten einmische, wie er es mit der Enzyklika gegen die katholischen Gewerkschaften getan habe. Hierzu haben die Berliner Neuesten Nachrichten, der Generalstab des katholischen Volksvereins in M.-Glabbach, Abgeordneter Pieper, habe einem Korrespondenten italienischer Blätter über das Gespräch folgende Mitteilung gemacht: Die Wahrheit ist, daß der Reichskanzler am 27. November in einem gelegentlichen Gespräch mit dem Abgeordneten Trimborn neben anderen Gegenständen auch die Enzyklika des Papstes über die Gewerkschaftsfrage erwähnte. Der Reichskanzler, der für seine Person ein Anhänger der christlichen Gewerkschaften ist, während der Handelsminister Sydow und der Staatssekretär Delbrück eher die gelben Gewerkschaften bevorzugen, bemerkte, daß eine solche vorausgehende Folge der Gewerkschafts-Enzyklika die sein wird, die ohnehin schon sehr starke Strömung gegen die Aufrechterhaltung der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl zu verstärken, was er lebhaft bedauere; denn wegen die Schwierigkeiten in diesem Maße von Jahr zu Jahr steigen, wird endlich die Stimmenzahl für die Abschaffung die Mehrheit darstellen.

Die Kulturwelt würde nichts vermessen, wenn Preußen seine Hände vom päpstlichen Stuhl läßt.

**Anteiliges Ergebnis der Wahl in Neuchâtel.** Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Neuchâtel, am 19. d. M., wurden insgesamt 1471 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Kaufmann Cohen-Frankfurt a. M. (Soz.) 7874 Stimmen, Syndikus Dr. Stresemann-Dresden (natl.) 5304 und Amtsgerichtsrat Vattmann-Schmalzden (deutsch-sozial) 1539 Stimmen, Cohen (Soz.) ist also gewählt.

## Ausland.

### Protest gegen die ungarische Wahlrechtsvorlage.

Die sozialdemokratische Partei in Ungarn begann bereits in einer Aktion gegen das Wahlrechtsgesetz. Die Partei beschloß gegen den reaktionären Entwurf einen energischen Kampf einzuleiten. Das Varietätblatt bringt eine Proklamation der Parteileitung, die in einer Million Exemplaren, in allen Sprachen verfaßt, im ganzen Lande verteilt wird. Das Volk soll in Versammlungen darüber aufgeklärt werden, daß die Arbeiter bei diesem Wahlrecht keinen einzigen Abgeordneten durchbringen können. Wenn schon wegen der Verzögerung der Reform ein Generalstreik gemacht worden ist, so muß unbedingt jetzt mit derselben Waffe gekämpft werden. Ein außerordentlicher Kongreß soll nach Budapest einberufen werden. Wird die Reform Gesetz, dann werden sich die Arbeiter bei den Wahlen passiv verhalten und keine Kandidaten aufstellen. Die Arbeiter protestieren besonders gegen die Festsetzung der Altersgrenze auf 30 Jahre und gegen die Bestimmung, daß eine fünfjährige Arbeitszeit bei demselben Unternehmer für den Arbeiter nötig ist, um wählen zu können. Die Regierungsblätter versuchen, die Arbeiter zu beschwichtigen und rechnen aus, daß bei der vorgesehenen Einteilung der Bezirke die Arbeiter mit ihren guten Organisationen zu Bezirken erhoben könnten; sie heben hervor, daß die Bestimmung, daß das Wahlrecht in den Städten geheim ist, günstig für die Arbeiter sei.

### Zum Attentat in Delhi.

Man schreibt uns aus London vom 24. Dezember: Der Mordanschlag auf den Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, hat seinen festlichen Einzug in Delhi hat in London die größte Bestürzung erzeugt. Man hat sich in den letzten zwei Jahren in England genötigt, die revolutionäre nationalistische Bewegung in Indien als abgetan zu betrachten. Man meinte, die Politik der halben Zugeständnisse, wie sie Lord Morley mit seiner Reform der indischen Legislative einführte, würde in Verbindung mit solchen prägnanten Schaupielen, wie der Besuch des Kaiser-Königs, die Unzufriedenheit der indischen Volksmassen mit dem englischen Unterdrückungsregime beheben. Die Verlegung der Hauptstadt von Kalkutta nach Delhi sollte ein besonders schöner Gnadenakt der Engländer sein, und wenn man den Besprechungen der englischen Journalisten in Indien zuhört, so müßte man meinen, daß die ganze Bevölkerung Indiens diese Verneuerung als eine grenzenlose Begünstigung schätze. Es liegt deshalb eine gewisse politische Gerechtigkeit darin, daß der Mordanschlag gegen den Vizekönig gerade anläßlich der festlichen Proklamation dieser administrativen Änderung verübt wurde.

Aber trotz dieser klugen Warnung an die englischen Machthaber ist es noch nicht klar, ob dieses Attentat als ein Symptom dafür betrachtet werden muß, daß die gesellschaftlich-nationalistische Bewegung, die in den letzten zwei Jahren ohne Zweifel einigermassen zur Ruhe gekommen war, mit erneuter Wucht ausbrechen wird. Die Reformpolitik Lord Morleys und seines Nachfolgers hat augenblicklich wirklich den Erfolg gehabt, die einflussreichen und wohlhabenden Einkommensschichten weitgehend auf einige Zeit zu beruhigen, indem ihnen ein besserer Zugang zu den Verwaltungsverrichtungen und dem Staatsdienst verschafft wurde. Aber gerade die revolutionäre Bewegung dieser beständigen Schichten war es, die die Engländer am meisten fürchteten. Sie übersehen nur, daß die Bewegung eine viel tiefere Ursache hatte, nämlich das namenlose Land und der greuliche Hunger der 300 Millionen hilfloser Bauern und Proleten. Diese Unzufriedenheit kann durch keine Reformen, durch keine Verletzung der Hauptstadt, auch nicht durch ämperliche Reformen einflußreicher „Legislative“ oder durch die administrative Wiederherstellung Bengalens beseitigt werden. Bisher ist weder der Vizekönig ausfindig gemacht worden, noch ist bekannt, ob das Attentat überhaupt politische Bedeutung hat oder nicht. Aber wenn es, wie vorausgesetzt ist, sich um ein politisches Attentat handelt, dann dürfte es zeigen, daß es diesmal ganz beuflücht nicht die Unzufriedenheit der beständigen Millionen ausdrückt, sondern die Erbitterung der geknechteten Millionen ausdrückt.

Der Mordfall wird den englischen Machthabern für alle Fälle eine eindringliche Warnung sein. Ob sie irgendeine politische Folgen haben wird, läßt sich noch nicht beurteilen. Die imperialistische Geier nützen den Vorfall selbstverständlich dazu aus, eine neue Welle der Blut- und Eisenpolitik in Indien zu fordern, aber es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung wirklich genug sein wird, diesem Rufe zu folgen. Wahrscheinlich ist es, daß man zunächst nichts mehr von indischen Unzufriedenheiten hören wird.

### Ein Attentat in Japan.

Auf den Fürsten Jumaata ist nach einer Meldung aus Tokio vom 24. Dezember ein Mordanschlag verübt worden. Der Fürst blieb unverletzt. Der Täter nahm sich das Leben.

Was den Mordanschlag gegen den nun 74-jährigen Fürsten Jumaata veranlaßt haben mag, bleibt vorläufig ein Rätsel. Der Marschall, in dem Japan seinen größten Soldaten und einen seiner bedeutendsten Staatsmänner vereint, gehört dem in allen wichtigen Phasen des politischen Lebens entscheidenden „Rate der Ältesten“ (der Genkos) als eines seiner einflussreichsten Mitglieder an, spielte aber sonst keine aktive politische Rolle mehr. Jumaata steht in der vorbesten Reihe der Männer, die das moderne Japan geschaffen haben. Wiederholt war er in den siebziger und achtziger Jahren, nachdem ihm die Neberverlung des Saikumaufstandes gelungen war, als Kriegsminister und Minister des Innern die Seele aller Neuorganisationen. Drei Jahre lang, von 1889 bis 1891, bekleidete er das Amt des Ministerpräsidenten. In dem Kriege gegen China war er Befehlshaber der ersten japanischen Armee, die den Sieg bei Ping-Jang in Korea erfocht. Später trat er an die Spitze des Generalstabs. Seine schwache Gesundheit erlaubte ihm nicht, im Kriege gegen Rußland ein Feldkommando zu übernehmen, er war aber als Generalstabschef im Hauptquartier in Tokio an der Leitung der Operationen hervorragend beteiligt. Seither konzentrierte sich die Verehrung der Japaner auf ihn als eine der großen Gestalten aus der großen Zeit der Nation — um so überraschender kommt daher die Nachricht von dem Attentat.

**Neue Anarchistenverhaftungen in Rom.** Der Briefwechsel des jungen Anarchisten Dalfarro, der einen Selbstmordversuch beging und angeblich ein Attentat auf den König Viktor Emanuel ausführen sollte, ist mit Beschlag belegt worden. Er soll neue Beweise von zahlreichen Komplotten enthalten. Wie die Blätter melden, sind bereits fünf weitere Anarchistenverhaftungen erfolgt.

**Die Furcht vor der Revolution.** Die Militärgouverneure von Kiew und Warschau, die vor einigen Tagen in Petersburg eintrafen, wurden am Dienstag in Jaroslawo-Selo vom Zaren empfangen. Der Kriegsminister wohnte der Audienz bei. Beide Gouverneure begaben sich sofort nach dem Empfang auf ihre Posten zurück. Der Minister des Innern reichte seine Demission ein, die vom Zaren angenommen wurde.

## Der Balkanrieg und seine Folgen.

### Die Friedenskonferenz.

London, 23. Dezember. Die Friedenskonferenz hat einen offiziellen Bericht herausgegeben, demzufolge die türkischen Delegierten ihre Bereitschaft antündigten, mit den Balkanverbündeten einschließlich der Griechen zu verhandeln. Die Verbündeten legten darauf ihre hauptsächlichsten Forderungen vor, die wie folgt lauten:

1. Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie, die von einem Punkte östlich von Rodosto am Marmarameer bis zur Bai von Malatra im Schwarzen Meere sich erstreckt, mit Ausschluß der Halbinsel Gallipoli;
2. Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres;
3. Verzicht der Türkei auf alle Rechte auf der Insel Kreta.

Die Albanien betreffende Frage überläßt man der Entscheidung der Mächte.

Würde auf Grund dieser Forderungen der Friede abgeschlossen, wäre die Türkei aus Europa verdrängt, denn was ihr dann noch an Landbesitz in Europa verbliebe, ist nicht der Rede wert. Angeblich will aber die Türkei unter keinen Umständen in die Übergabe von Adrianopel einwilligen. Bulgarien nicht auf den Verzicht dieser Festung. Hier dürfte der kritische Punkt der Verhandlungen liegen, da offenbar die albanische Frage durch die Großmächte zu einer vorläufigen Erledigung gebracht werden wird.

### Ein Wand der Balkanstaaten?

Belgrad, 23. Dezember. Der ehemalige Londoner serbische Gesandte Wladimir, der bei der Londoner Friedenskonferenz eine besondere Rolle spielt, äußerte sich, daß die Balkanstaaten nach dem Friedensschluß beibehalten sein werden, einen Staatenbund zu schaffen. Dieses Ziel ist die vornehmste Aufgabe der Balkanverbündeten für die Zukunft. Was die Friedensverhandlungen in London angeht, so ist es sicher, daß Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meer erhalten wird. Aber ebenso fest besteht auch Bulgarien auf Adrianopel, Griechenland auf Janina und Montenegro auf Skutari. Ein Aufgeben dieser Forderung ist so gut wie ausgeschlossen. Die Balkanstaaten haben der Türkei gegenüber den Plan gefaßt, einen einheitlichen Block zu bilden. Ueber die Frage der Aufteilung des von der Türkei abgetretenen Gebietes wird erst nach dem Friedensschluß mit der Türkei unter den Balkanstaaten diskutiert werden.

### Ahmed Fuad, König von Albanien?

Ein offizielles Wiener Telegramm berichtet: Nach einem Telegramm der Korrespondenz Wilhelm aus Rom hat Prinz Ahmed Fuad seine Kandidatur für den Thron Albanien der italienischen Regierung offiziell notifiziert. Prinz Ahmed Fuad scheint unter den mannigfachen Bewerbern um den albanischen Thron der Ausserkorene Oesterreichs und Italiens zu sein. Er ist Mohammedaner und das empfiehlt ihn auch der Pforte, unter deren Supremat der künftige albanische Staat stehen soll. Auch ist Ahmed Fuad selbst albanischer Herkunft. Die Kandidatur Ahmed Fuads wird kaum auf Widerstand bei den übrigen Mächten und, von Oesterreich und Italien befürwortet, sicher nicht auf solchen seitens der albanischen Nationalversammlung stoßen.

### Antifürstliche Stimmung in Albanien.

Rom, 23. Dezember. Ein aus Salona eingetroffenes Telegramm besagt, daß sich in Albanien eine revolutionäre Bewegung gegen die Serben bemerkbar mache. In gewissen Gegenden soll sich bereits die albanische Bevölkerung gegen die serbische Besatzung erhoben haben. Nach einer italienischen Blätterausgabe von Delyche sei dies der Anfang einer albanischen Revolution, die sich über ganz Albanien ausbreiten würde, um die Serben aus dem Lande zu jagen.

### Die Wünsche Bulgariens.

Sofia, 24. Dezember. In der Sobranje führte Ministerpräsident Geshow aus, der Regierung werde ihre Verantwortung durch die friedliche Einmütigkeit und die patriotische Begeisterung des Volkes erleichtert. Leider hätten die Friedensdelegierten ihre eigentlichen Arbeiten noch nicht begonnen. Es sei unzulässig, jetzt die Verantwortung der belagerten Plätze vorzuschlagen. Da Bulgarien Grund zu der Annahme habe, daß der Friede von den Großmächten aufrichtig gewünscht wird, könne es, wenn der Feind den Frieden unmöglich mache, ebenso sehr auf kriegerische Kräfte der Verbündeten, wie auf die Sympathie mächtiger internationaler Faktoren rechnen. Die Ergebnisse besäßen die Möglichkeit der Gedächtnis, daß der Balkanbund erfüllt sei. Der Friede werde Bulgarien zum einzigen Nachbar der Türkei machen. Es liege im Interesse der Türkei, den unnützen Krieg mit dem künftigen Nachbar einzustellen und so rasch wie möglich einen bauenden Frieden abzuschließen. Die Sobranje würde überzeugt sein, daß die Regierung alles tun werde, um den Frieden abzuschließen, der unter ungeborenen Opfern Bulgariens erreicht wird.

Nach dem Ministerpräsidenten ergriffen nacheinander die Führer aller Parteien das Wort und billigten rückhaltlos die Politik der Regierung. Die Redner drückten die Hoffnung aus, daß die Friedensverhandlungen in London zum Abschluß eines der großen Opfer des Landes würdigen Friedens führen werden, wobei sie ihren Optimismus auf die Unmöglichkeit einer türkischen Offensive, die unausbleibliche Kapitulation der belagerten Plätze und auf die Ratlosigkeit führten, welche die Mächte nicht erlangen würden, der Türkei zu erteilen. Wenn jedoch der Frieden nicht abgeschlossen werde, würden die politischen Parteien, wie die Redner ausführten, auch weiterhin der Regierung ihre Unterstützung zur Fortführung des Krieges gewähren. Sie verlangten, daß der Friede alles bestehe, was die bulgarischen Waffen eroberten, von der Diplomatie des Landes gesichert werde, und daß, wenn die Regierung Konzessionen mache, diese gering seien. Die Diplomatie Bulgariens werde, wenn sie so handle, Europa einen Dienst erweisen, das dann keine Kompensation auf dem Balkan mehr zu fürchten haben werde. Die Redner erklärten, sie müßten, ohne die Bestimmungen des Abkommens zu kennen, welches die Mitglieder des Balkanbundes verbindet, empfehlen, daß die Teilung der eroberten Gebiete auf der Basis des Nationalitätsprinzips geschehe und im Verhältnis zu der Zahl der Truppen und zu den Verlusten, die jeder einzelne der Verbündeten erlitten habe. Die bulgarische Nation verlange für sich, daß Magadonten in seinen Grenzen ohne Ausschluß von Saloniki ungehindert bleibe. Unter diesen Bedingungen allein würden die Alliierten ihren Bund aufrechterhalten, festigen und von jeder ausländischen Bevormundung freihalten können.

Alle Mächte haben mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Türkische Truppenverhältnisse.

Konstantinopel, 23. Dezember. In den Dardanellen sind neue türkische Truppen aus dem am Schwarzen Meer liegenden Provinzen angekommen, deren Zahl sich jetzt auf 40.000 beläuft. Alle Offiziere der am Tschatalbtscha-Strich vereinigten türkischen Truppen, die sich gegenwärtig in Konstantinopel aufhalten, haben Ober empfangen, sich innerhalb 24 Stunden auf ihre Posten zu begeben.

Konstantinopel, 26. Dezember. Die eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Führer der türkischen Truppen Ober Vafschu und sein ganzer Stab in einem Kampfe vor Janina gefallen. Die Gefechte um Koriza dauern fort, wo 20.000 Türken zwei Divisionen Griechen gegenüberstehen. Auch die Kämpfe vor Janina nehmen ihren Fortgang. Der Rest der türkischen Armee von Monastir marschiert gegen Bialowit und will die griechischen Truppen bei Janina angreifen.

### Weihnachten vor Tschatalbtscha.

Konstantinopel, 27. Dezember. Von der Tschatalbtscha-Linie kommen wenig gute Nachrichten. Die Truppen hungern und frieren. Die Temperatur ist bitter kalt und es mangelt trotz der nahen großen Wälder an Holz für die Wachtfeuer. Von Waradenbauten ist keine Rede. Die Desertionen friererender und halberfrorener Soldaten mehren sich in geradezu beängstigender Weise, nur an einer einzigen Ausnahmestelle, an der von St. Stefano und an den Höhen von Therapia nach dem Schwarzen Meere zu und an einigen Straßen, die ebenfalls nach dem Schwarzen Meere führen, wird noch einigermaßen gearbeitet.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der „Istham“ meldet: Das türkische Kanonenboot „Nem-Schehr“ habe bei Calligracia an der Küste des Marmarameeres neun bulgarische Varen beschlagnahmt, die eben im Bearbeite waren, den bulgarischen Truppen Proviant zuzuführen. Der Proviant sei ausgeladen und nach der Tschatalbtschaline gebracht worden. Die Varen selbst wurden nach Konstantinopel geführt und liegen jetzt im Soldenen Horn vor Anker.

Konstantinopel, 27. Dezember. Aus der Tschatalbtschaline wird berichtet, daß zwischen Wujut Tschelmebeje und dem gegenüberliegenden Calligracia Vorkampfegefechte zwischen den bulgarischen und türkischen Truppen stattgefunden hätten. (1) Der Grund zu diesen Gefechten und Kämpfen liegt zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstandes ist, daß bulgarische Freiwillige nachts auf die türkischen Vorkampfe wiederholt Bomben warfen, worauf dann das Feuer beiderseitig eröffnet wurde. (2)

### Sonstige Nachrichten.

Saloniki, 26. Dezember. Die bulgarischen Truppen verlassen Saloniki. Sie marschieren über Serres, um sich nach der Tschatalbtschaline zu begeben.

## Parteiangelegenheiten.

Einem sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorsitzenden in Frankfurt a. M. Die fortschrittliche Stadtverordnetenfraktion in Frankfurt a. M. hat, wie eine Meldung besagt, endlich den Anspruch der Sozialdemokratie als der zweitstärksten Fraktion auf einen Sitz im Vorstand des Stadtverordnetenkollegiums anerkannt. Sie hat beschloffen, der Sozialdemokratie den Posten des ersten Vizepräsidenten zu überlassen und soll in der ersten Sitzung des neuen Jahres nunmehr Genosse Graef, der Vorsitzende der Dristasse, hierzu gewählt werden.

## Aus der Geschäftswelt.

23. Jubilare in derselben Firma. Bei der Firma Georg A. Jaasmann & Co. in Dresden, der größten deutschen Zigarettenfabrik, erhält seit Jahren jeder Angestellte nach 10-jähriger Dienstzeit eine goldene Uhr. Diesmal, zu Weihnachten 1912, ist der wohl selten vorkommende Fall eingetreten, daß 23 Personen, 7 Angestellte und 16 Arbeiterinnen, zu ihrem 10-jährigen Jubiläum bedacht werden konnten.

Die deutsche Reichsregierung hat beschlossen, die Reichsregierung zu unterstützen.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Dezember.

Im Monat Dezember

Sind mehrere Tausend Mark ehemaliger Sparlaster... angelegt worden. Auch für den Jahre sind verschiedene Guthaben bei der Sparkasse gekündigt...

Vom Breslauer Baumarkt.

Aus dem Kreise der hiesigen Bauarbeiter wird mitgeteilt: Die Nr. 346 des Breslauer General-Anzeigers vom 18. Dezember enthält einen Artikel über den Breslauer Baumarkt 1912...

Der Artikel enthält einen Artikel über den Breslauer Baumarkt 1912... offenbar eine bestellte Arbeit ist und von einer bestimmten Unternehmung ausgeht.

Der Artikel enthält einen Artikel über den Breslauer Baumarkt 1912... offenbar eine bestellte Arbeit ist und von einer bestimmten Unternehmung ausgeht. Es sei hier nur festgestellt, daß auf dem Breslauer Wohnungsmarkt seit längerer Zeit eine ganz bedeutende Abnahme der Preis vorhandenen leerstehenden Wohnungen eingetreten ist...

Oder ist dem Artikel nicht bekannt, daß sich der Deutsche Bauarbeiter-Verband wegen dieser Schiebung an den Magistrat um Hilfe gewandt hat? Der Zusammenbruch eines gut bearbeiteten Geschäfts besagt noch lange nichts über das Schwinden der Bautätigkeit in Breslau.

Dann führt man die geringe Bautätigkeit auf die hohen Arbeitelöhne in Breslau zurück, aber mit Unrecht. Erhielten doch 1911 in Deutschland noch 61 Orte über 58 bis 80 Pfg. Stundenlohn, also zum Teil mehr als die Maurer und Zimmerer in Breslau.

merer in Breslau. Oder rechnet man die Haupt- und Residenzstadt Breslau zu den Provinzialstädten, die keine großstädtischen Löhne zu verlangen haben? Die bessere Bautätigkeit am hiesigen Orte muß sich notwendig aus der stärkeren Nachfrage nach Wohnungen ergeben...

Interessengemeinschaft der Breslauer Droschkenbesitzer.

Es wird uns geschrieben: Für Mittwoch, den 18. Dezember war laut Zeitungsnotiz eine Versammlung der Breslauer Droschkenbesitzer in den 'Goldenen Pfosten' einberufen worden. Der Leiter der Versammlung Herr Fröhlich, eröffnete sie mit dem Bemerkten, daß es sich um eine Generalversammlung der Besitzer 2. Klasse handle.

Was sich die Jugendwehr herausnimmt!

Am zweiten Weihnachtstertag, nachmittags kurz nach 5 Uhr, vernahm man auf der Schmeidebrücke von der Unterstadt her lautes Geschrei. Eine Abteilung Jugendwehr war es, die durch den Unterstadtkirchhof laut 'Marsch' daherkam.

Wache nahm, ist nicht gut einzusehen, zumal er sich bereit erklärt, seine Personalien anzugeben. Unser Strafgesetzbuch bedroht den ruhestörenden Lärm mit Geld- oder Haftstrafe, ebenfalls mit Strafbuß, wer einen geschlossenen Aufzug (der hier sogar bewaffnet war) besetzt.

\* Künftige Bewirtschaftung. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung kommt noch einmal auf die Zurückhaltung der Goldbestände in den Banken zu sprechen und versichert: Tatsächlich handelt es sich bei der getroffenen Maßnahme, wie der Reichsbanksekretär in seiner Rede vom 4. d. Mts. ausgeführt hat, nur darum, einerseits das Silbergeld der ihm im Zahlungsvorkehr zumittelmenden Zweckbestimmung voll zu erhalten, andererseits aber auch künstlich genau das Bedürfnis nach Silber zu decken...

\* Weihnachtsbescherungen. Der Breslauer Armenpflegerverein, der auf den verschiedensten Gebieten der Wohlfahrtspflege äußerst hilfreich wirkt, veranstaltete, wie alljährlich, kürzlich einige Weihnachtsfeiern für einen Teil seiner Schützlinge. Am Freitag war unter dem brennenden Lichterbaum die feierliche Einbescherung für die Näh- und Stickstube im Wohlfahrtshaus auf der Friedrich-Wilhelmstraße.

\* Die Neujahrspost. Am 31. Dezember und 1. Januar gibt es wie alljährlich, drei Briefbestellungen; die um 8 Uhr vormittags, 12 Uhr mittags und 5 1/2 Uhr nachmittags beginnen. Am 2. Januar ist die erste Briefbestellung um 8 Uhr vormittags, die zweite fällt aus.

\* Freie Turnerschaft Breslau. Sonnabend, den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Frauen-Ausführung bei Witte, Bräutigamstraße 74. Samtliche Abteilungsleiter und Vorturnerinnen sind eingeladen.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 1. Male: 'Partettisch Nr. 10', Pfliegerposse in 3 Akten und einem Vorspiel nach einer älteren Idee bearbeitet von Paller und Wolff, Musik von Goethe.

Eine richtige Feiertagsstimmung kam der Novität entgegen und diese wiederum schürte die Frohlaune schon in der ersten Szene, welche im Zuschauerraum beginnt (auf dem Partettisch Nr. 10, den Herr Säbenguth inne hatte und der, oota bene der einzige, unverkaut Platz im Theater war) und auf der Bühne ihre Fortsetzung findet. Hier bot sich bald die zweite Überraschung: eine täuschend hergestellte dekorative Nachahmung des Schauspielhaus-Vestibüls.

Wenn die Post trotz des darin angehauchten höheren Unsinns einen Riesenerfolg erzielte, so kann nur die ausgezeichnete Ausführung das ihrige dazu beigetragen haben. In erster Reihe standen Henry Bender und Frau Lang, welche wieder einen ganz neuen Typ auf die Bühne stellten und eine Anna Schwamm in neuer Ausgabe - oft nur durch eine diskrete Bewegung Lachfalten auslöste.

gewesen sein. Mit einer unmöglichen Charge fand sich Herr Koch gut ab, ebenso Herr Welte mit einer (leider!) kleinen Rolle. - Nach der Aufnahme der Novität ist zu erwarten, daß in nächster Zeit der leerbleibende Partettisch Nr. 10 nicht viele Kollegen haben wird.

Lobe-Theater.

'Die Jarin.' Schauspiel in 3 Akten von Melchior Sengyel und Ludwig Viro.

Daß die beiden Verfasser nicht ohne Bühnenroulines sind, ließ schon der Titel vermuten, denn eine Katharina auf der Bühne bedeutet schon schlechthin einen Erfolg; es sei denn, daß man gar zu tollig vorgeht. Und schon nachdem der Vorhang das erste Mal fiel, konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die beiden Autoren ihre Sache verstehen.

Der bisherige Glanzlicht der Jarin ist in Ungnade gefallen: schnell wie er aufsteigte ist er auch verschwunden. Doch der allmächtige und für die Bedürfnisse seiner Herrin ein feines Verständnis zeigende Kanzler hat sich schon nach Erzählung umgesehen. Setzen politischen Plänen entspricht es, wenn der soeben aus Paris herbeigeleitete französische Gesandte den leeren Platz im Bette der kaiserlichen Wittfrau einnimmt.

zu haben glaubt und der Favorit die Jarin in die Knie zwingt, durch die Wackelhaftigkeit des Kanzlers niedergeschlagen wird. Die Träger der Umwälzung, mit ihnen Alzei Stern, wandern trotz des gegebenen zärtlichen Versprechens der Begnadigung auf die verächtliche Peter-Pauls-Festung. - Der Jarin liegen die vom Staatsrat verhängten Todesurteile über die Beschwoerer vor, die sie aber nochmals, teils um eine bloße Laune, vielleicht um noch einmal den Gegenstand ihrer früheren Neigung von Angesicht zu Angesicht zu sehen, sich aus der Festung vorführen läßt.

Gerade diese letzte Wendung in dem Schauspiel, die peinlich wirkt, weil man fühlt, daß sie unwahr ist, deckt das Unvernünftige der Autoren: auf dem komplizierten Charakter der Katharina Berezinskaja widersprechen zu lassen. Solche Weiber sind keine armselige Krokotten, die mangels innerer Weiblichkeit, wie es hier geschieht, zu einigen angelegerten Wrasen ihre Luftsucht nehmen; sie sind Messalinen mit Leib und Seele, sie taumeln von Genuss zu Genuss, ihm immer neue Seiten abgerinnend.

Dazu trug vor allem das hinreichende Spiel der Frau Sante als Jarin viel bei. Sie war eine geistreiche Jarin, eine große und vornehme Siegerin auf dem Schlachtfeld der Liebe. Sie ist in ihrem unendlich nuancierten Spiel blendend. Offenlich bleibt uns diese tüchtige Darstellerin unter der neuen Direktion erhalten. Doch auch Herr Sloba hatte seinen guten Tag als 'Alzei', die verhasste Leidenschaft tiefstprächtigen Wurzeln brachte er meisterhaft zum Ausdruck. Gut war auch der 'Kanzler' des Herrn Kozak wie auch die 'Marie' des Fr. Milha und die 'Annie' des Fr. Busch. Blühtelich war der 'Gesandte' des Herrn Mühlberg etwas läßlich; immerhin wirkte er durch seine Zurückhaltung sehr vornehm. Auch die Herren Waschko, Jadow und Barra geben ihr Bestes zum Gelingen des Werkes. Die Regie war prächtig.

Das Weihnachtsgeschäft

Die 'Arbeitsmarkt-Korrespondenz' schreibt: Es war wieder ein Gassen und Jagen, wie in jedem Jahr. Ob allerdings das Ergebnis des Weihnachtsgeschäfts dem früheren Jahre entspricht, kann mit Zug und Recht bezweifelt werden.

Die Kaufkraft der kochhabenden Kreise wurde durch das Ausbleiben des rechten Weihnachtswetters beeinträchtigt. Bei frühzeitigem Eintritt kalter Witterung wäre angelehnt der herrschenden Heizmode ein gutes Geschäft in Kaminwaren zu erwarten gewesen.

Diese Tatsache steht in keinem Widerspruch zu den vor Weihnachten vielfach bekannt gewordenen Mitteilungen aus Industrie- und Handelskreisen, wonach das Weihnachtsgeschäft in jeder Hinsicht befriedigend verlief.

Besonders deutlich zeigten sich die nachteiligen Folgen der Preissteigerung schon in den letzten Tagen vor Weihnachten auf dem Christbaummarkt. Bis zum letzten Augenblick hatten die Großhändler versucht, die Preise hochzuhalten.

Das Gesamtergebnis des Weihnachtsgeschäfts dürfte sonach nicht gerade sehr günstig gewesen sein. Es muß allerdings zugegeben werden, daß die nachteilige Wirkung der herrschenden Teuerung bis zu einem gewissen Grade durch den kochteren Geschäftsgang in der Industrie ausgeglichen wurde.

Zwei vielumstrittene Firmenschilder.

Im Jahre 1885 gründete der Buchdrucker Richard Zimmer in Breslau im Hause Breitenstraße 22 eine Buchdruckerei, die er später nach Kupferstraße 11, Ecke Schuhbrücke, verlegte.

Berbergasse 12 eine Buchdruckerei mit Verlagsabteilung. Nach diesen Wandlungen ging dieses Geschäft im Jahre 1897 in den alleinigen Besitz des Hermann Zimmer über; im Juli 1909 übergab er die Buchdruckerei seinen Stiefsohnen Hubert und Arthur Rosenfeldt.

Wer bekommt Altersrente?

Viele Leute meinen, wer 70 Jahre alt ist, bekommt ohne weiteres Altersrente. Das ist aber nicht wahr. Man muß nicht nur 70 Jahre alt sein, sondern auch die nötigen Marken geklebt haben.

- 1. als Arbeiter, Schiffer, Gesellen, Diensthofen, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 880-920
2. als Hausgewerbetreibende der Tabak-Fabrikation 840-880
3. als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894 734-774
4. als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896 680-720
5. als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Geschäftsführerinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet und dergl., für die der Versicherungszwang am 1. Januar 1900 eintritt 520-560
6. als Schiffer und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchester-Mitglieder, die am 1. Januar 1912 versicherungspflichtig wurden 40-80

Eine schwierige Streitsache

lag dem Gewerbegericht am 23. Dezember zur Entscheidung vor. Ein Feizer der Linke-Hofmann-Werke ist entlassen worden, weil er die Dampfmaschine unachtsam bedient haben sollte.

nicht; Sie sind nicht Fachmann. Sie haben mir überhaupt gar nichts zu sagen. Durch den Werkmeister wurde der Kläger sehr belästigt, und auch der Sachverständige saute zu seinen Ungunsten aus.

Der Angeklagte des Opatowitzers Beeg. Ueber den Nachlaß des am 31. Juli 1912 durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Opernsängers Georg Beeg in Breslau wurde am 25. November der Konkurs eröffnet.

Der beleidigte Schiffsführer. 'Behen Sie herunter von der Kommandobrücke', sagte ein Schiffseigner zum Steuermann, 'ich führe das Kommando selber, Ihre Führung ist nicht sachgemäß'.

Schlesische Jubiläumsspiele.

'Schlesiens Ehre'.

Historisches Festspiel in 3 Akten von Dr. Friedrich Eger. In Szene gesetzt von Direktor Georg Eger.

Auf das Verbot des Jahresfestes muß zweifellos auch geachtet werden, daß das Theaterpublikum im nächsten Jahre hauptsächlich mit patriotischer Gelegenheitsware gefüllt werden soll.

Von den Schauspielern ist zu sagen, daß sie zahlreiche gute Leistungen vollbrachten. Diese im Einzelnen zu wägen, müssen wir uns bei dem Massenangebot und der Tendenz des Stückes verlagern.

Die Schlesischen Jubiläumsspiele begannen gleich mit einem kleinen Knack, wie keiner Jeher aus der untern wobergehenden Zuschauer ersehen:

Der Direktor Schachmaler Herr Ernst hatte im Auftrag des Herrn Direktors Georg Eger für die Schlesischen Jubiläumsspiele ein Stück geschrieben, betitelt: 'Das Volk lebt auf...'

Weihnachtsfeier, die erste Aufführung des Ernst'schen Schauspielers für den Nachmittag des ersten, die zweite für den Abend des zweiten Feiertages festgesetzt worden.

Aus aller Welt.

Janardmas über das Grab hinaus. Am Sonntag, den 22. Dezember, wurden in Breslau bei Dornbusch fünf Opfer der Katastrophe von Achenbach beerdigt.

raden, die in der Grube zusammenwirkten, gemeinsam den Tod fanden, dürfen sich in der Gruft nicht näher kommen.

Nur ein Stück Brot zu Weihnachten! In Konstanz am Bodensee ließ ein Lehrer auf einen Zettel schreiben, welche Weihnachtswünsche sie hätten.

Schweres Straßbahnunglück. Durch den Bruch der Bremse rannte in Rom ein Straßenbahnwagen gegen eine Mauer.

Bergmann's Weihnachten. In den Kohlenbergwerken bei Jaworzne (Galizien) wurden im Schachte 'Helene' durch herabfallende Erdmassen mehrere Arbeiter verschüttet.

In dem Brande in Mexiko. Wie aus Roubait gemeldet wird, hat die heulige des in dem Kinematographentheater in Mexiko ausgebrochenen Feuers, wobei fünfzehn Personen getötet und eine große Anzahl verletzt wurden.

Das Gerüst gerettet. Nach 27 tündigen Umherreiben konnte der amerikanische Dampfer 'Turrialba' gestern morgen seine 57 Passagiere auf den Ruder 'Seneca' überbringen.

Verhaftung eines englischen Fliegers. Der englische Flieger Pein, der am heuligen Abend anflieg, ist in der Nähe von Reper, als er von Woodland nach Edinburgh fliegen wollte, abgefaßt und verhaftet.

Was ist Notwehr?

Ueber den Begriff Notwehr sind sich die meisten Menschen noch im Unklaren. Notwehr, sagt das Deutsche Reichsstrafgesetz...

Allgemein herrscht die Ansicht, daß Notwehr nur dann begangen wird, wenn es sich um Angriffe auf unseren Körper handelt, eine Ansicht, die entschieden falsch ist.

Ein Pfarrer knöpfte sich in der Predigt einen freigeschnittnen Mann vor, den er von der Kanzel herab als gottlosen Feindler bezeichnete und als Werkzeug des Teufels brandmarkte.

Allerdings erlaubt das Gesetz auch die Notwehr mit einer schärferen Waffe. Das hat jedoch zur notwendigen Voraussetzung, daß sich auch der Angreifer einer Schußwaffe bedient.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Grüne Weihnachten hatten wir auch in diesem Jahre. Es herrschte ein wahres Frühlingwetter mit wolkenlosem Himmel und Sonnenschein.

Die spanischen Schachtmörder, die seit Jahren ihre Probe betrieblig trotz aller höchstlichen Maßnahmen betreiben, haben sich neuerdings wieder Breslau als Versteckungs-ort ausgesucht.

Selbstmord. Am ersten Feterstage abends 10 Uhr bemerkte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, wie an den Büschständen an der Burgstraße eine unbekannte Frau in die Ober Irang.

Schwerer Zusammenstoß. Am zweiten Weihnachtsfeiertage früh ist auf der Westendstraße, Ecke Understenstraße, ein Straßenbahnzug mit einem zweispännigen Milchwagen zusammengestoßen.

Einbruch. In der Nacht zum 24. Dezember ist ein Stall im Hofe eines Grundstücks auf der Frankfurterstraße erbrochen worden; der Dieb hat daraus acht Gänse gestohlen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt. Reulisch. Am vorigen Freitag brangen Diebe in die Stube des Galtners Reulisch zu Neulisch ein und entwendeten eine eiserne Kasse mit 200 Mark barem Gelde.

Abteilung, Dienstverbreit. Die Abrechnungsformulare vom 2. Quartal 1912/13 sind sofort an das Sekretariat zu senden.

Unfall bei der Arbeit. In der hiesigen Zellstoff-Fabrik ereignete sich abermals ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Kurz aus Maltsch war mit dem Verladen von Zellulose in Bahnwagen beschäftigt.

Unfall bei der Arbeit. In der hiesigen Zellstoff-Fabrik ereignete sich abermals ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Kurz aus Maltsch war mit dem Verladen von Zellulose in Bahnwagen beschäftigt.

Unfall bei der Arbeit. In der hiesigen Zellstoff-Fabrik ereignete sich abermals ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Kurz aus Maltsch war mit dem Verladen von Zellulose in Bahnwagen beschäftigt.

Aus Oberschlesien.

Brathen O., 27. Dezember. Trauriger Wethnachtsabend in einer Bergmannsfamilie. Auf der Feinigungsgrube wurde der Bergmann Schick verunglückt.

Tarnowitz, 27. Dezember. Schwerer Unfall. Dem bei der Wasserinstallation beschäftigten Kupferschmiedebesetzung Widera aus Sadowitz fiel ein Dachziegel auf den Kopf.

Gnauwies, 27. Dezember. Ueber die Bluttat in Gnanwies liegen wir noch folgendes geschrieben: Im Schlafhaus waren mehrere Arbeiter in einer Stube beisammen und ließen ein dem Galizianer Nikolaus Sokolowski gehöriges Grammophon spielen.

Kybnitz, 27. Dezember. Nicht glücklich, nur im Sanatorium. Der Inhaber der Firma M. Böhm, Herr S. Böhm, sollte, nach einer Meldung ober-schlesischer Blätter, die auch von uns übernommen wurde, in einem Unfall von Nervenüberreizung über erlittene größere Verluste, schließlich geworden sein.

Mysłowitz, 27. Dezember. Keinen Rubel und keinen Gulden in Mysłowitz. Am vorigen Freitag wurden auf dem Bahnhof in Mysłowitz 20 000 Fahrkarten an österreichische und russische Saisonarbeiter, die in ihre Heimat reisten, verkauft.

Neueste Nachrichten.

Frieden?

Konstantinopel, 26. Dezember. General Sawoff, der unter dem Namen eines Bankiers Kaitcheff hier eingetroffen war, hatte vorgestern nacht und gestern morgen lange währrende Unterredungen mit dem Großwesir.

Sofia, 26. Dezember. Finanzminister Theodorow soll einigen Sobranje-Deputierten erklärt haben, er glaube, daß die Friedensverhandlungen nicht länger als 14 Tage dauern und die erwarteten Ergebnisse erzielen werden.

Zur Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 26. Dezember. Eine Note der Agence Havas besagt: Da zahlreiche republikanische Senatoren und Deputierte seit einigen Tagen bei dem Ministerpräsidenten Poincaré Schritte unternommen haben, um ihn zu bestimmen, keine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, lehnte sie der Ministerpräsident heute von seiner Einwilligung in Kenntnis.

Drohender Wachtarbeitsstreik in Persien.

Teheran, 26. Dezember. Der Generalstaatsminister Mor-nard, ein Belgier, war gestern in das Haus des Premierministers berufen worden. Er fand die Umgebung und den Garten des Hauses voll von bewaffneten Wachtaren, die eine drohende Haltung einnahmen.

Grubenexplosion.

Cannover, 27. Dezember. Eine schwere Gasexplosion hat sich am Weihnachtshelligabend auf der Grube „Aboltsgrube“ ausgetragen. Als kurz vor Feierabend ein Steiger, ein Drittel-führer und drei Bergleute die Wirkung eines Sprengschusses be-sichtigen wollten, kamen sie in eine Gasficht und es entbrach plötzlich eine weit hin hörbare Explosion.

Der Typhus im Hanauer Eisenbahnregiment.

Hannau, 26. Dezember. Die Typhus-Epidemie im Hanauer Eisenbahnregiment hat der „Post. Ztg.“ zufolge bis gestern 229 Mann ergriffen. Darunter sind zwölf Schwererkrankte, gestorben sind bis gestern vier Mann.

Unwetter in England.

Southampton, 26. Dezember. Hier trat heute die höchste Flut seit 50 Jahren ein. Die Wogen über-spülten am Nachmittag die Eisenbahn, sodaß die Räder bis zu den Achsen im Wasser fuhren.

London, 27. Dezember. (Telegramm der „Schles. Ztg.“) Ein furchtbares Sturm-wetter wüthet seit dem Weh-nachtsabend über England und dem Kanal. Der Sturm bräuft mit fürchterlicher Geschwindigkeit daher, die schrecklichen Regengüsse sind mit heftigen Gemitterstößen verbunden.

Kuherordenlich heftig war der Sturm auch in Plymouth, wo er mit einer Geschwindigkeit von 83 engl. Meilen in der Stunde wehte. Die Vollen konnten den einfahrenden Schiffen nicht entgegenfahren. Den schlimmsten Unfall erlitt der Dampfer „Gohaz“, der nach Vera unterwegs war.

London, 26. Dezember. Der heftigste Sturm im Kanal sind der brasilianische Passagierdampfer „Gohaz“ und drei Schoner in der Nähe von Plymouth gescheitert.

London, 26. Dezember. Der außerordentlich heftige Sturm richtete an allen Küsten und im Inneren des Landes großen Schaden an. In Plymouth wurden einige Dächer abgedeckt und mehrere Schiffe an die Riffe getrieben.

London, 27. Dezember. Durch den Kanal segelte gestern ein furchtbarer Sturm. Der brasilianische Personendampfer „Gohaz“ und die zwei Schooner „Gilmore“ und „Ottawa“ strandeten im Hafen von Portsmouth.

Blutige Schlägerei.

Alton, 27. Dezember. Meldungen aus dem rheinischen Oden-wald zufolge kam es dort am Mittwoch abend zu einer blutigen Schlägerei unter Bergleuten, die mit Beilen und Klümmern aufeinander einbrangen.

Gasvergiftungen.

Berlin, 27. Dezember. Während der Weihnachtsfeierabend ist in der Reichshauptstadt durch Gasvergiftung an verschiedenen Stellen schwerer Unfall angerichtet worden. Zwei Personen sind an Gasvergiftung verstorben, sieben mittere Personen liegen in lebensgefährlichem Zustande im Krankenhaus darnieder.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Station, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember. Rows include temperature, wind, and other weather data for various stations.

Höhe des Niederschlags seit gestern früh 1,80 mm. Nacht und heute früh Regen.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with 4 columns: Station, 26. Dez., 27. Dez., 28. Dez. Rows include water levels for various stations like Berlin, Hamburg, etc.

**Stadt-Theater.**

Liebe Kuffiene!

Ich jette Dir mit, daß ich eine gute Jenseiter zu Weib-  
 nachten gelehrt habe und dafür mit der Anna zu Schne-  
 wittchen ins Theater gehen durfte. Vater sagt zwar, es ist  
 eine Schande für Deutschland, daß es eine Jenseiter gibt, aber  
 ich kann das nicht finden. Sonst wäre ich doch nicht mit der  
 Anna ins Theater gedurft. Ich waren noch viele Kinder da,  
 die hatten gewiß auch alle gute Jenseiter. Ich sah im zweiten  
 Rang ganz vorne und die Anna mit den Butterknechten neben  
 mir, auch ganz vorne. Vater sagt zwar immer, ich wäre ein  
 Bengel ersten Ranges, aber der war ihm diesmal zu teuer.  
 Und die Anna meinte, ich sollte mich nicht immer so lächer-  
 lichen, sonst viele ich ins Paradies und dann müßte der Vater  
 nachzahlen. Auch hinterher habe ich nicht gedurft. Schade!  
 Unten sah gerade jemand ohne Haare, da hätte es so schön  
 gefallt! Dann spielte die Musik und der Vorhang ging in  
 die Höhe. Da waren lauter Felsen und Berge, aber Schne-  
 wittchen war nicht dabei und ich habe nichts verstehen können,  
 weil ich die Felsen gerade zankte. Eine rote Feh wurde raus-  
 geschmissen; die Anna meinte, weil die rote Farbe bei den Felsen  
 nicht besticht ist. Und nachher tanzten alle Hingelstein und es  
 war sehr schön. Dann ging der Vorhang von ganz allein run-  
 ter und alle Kaffischen fürchterlich; ich als eine Butterknecht.  
 Die der Vorhang wieder oben war; standen zwei Klausen da  
 und spielten Jirkus Busch; dann kam der König, der war taub,  
 weil er schon alt war. Den konnte ich; das war ja der alte  
 Papa Will, der auch das Märchen erfunden hat. Und da habe  
 ich viel gelacht, weil der König alles falsch verstanden hat. Die  
 Königin kam auch und sprach mit dem Spiegel an der Wand,  
 daß sie an der Hand hatte und eine Dame hat für den Spie-  
 gel geantwortet. Und wie schön sah Schneewittchen aus! Der  
 Jäger hat sie nicht umgebracht, weil er das Herz und die  
 Leber von einem Reh gehabt hat; so ein guter Mann war  
 das! Er ist auch später dafür belohnt worden von der guten  
 Feh, die hat ihn zu einem Prinzen gemacht, denn die Feh!  
 Und dann war Pause. Da ging ich einmal raus, weil ich über-  
 haupt mal rausgehen mußte und da stand an der einen Tür:  
 Vier Damen und an der anderen: Vier Herren. Vier Kinder

gabs keine und da bin ich zu die Herren reingegangen. Dann  
 habe ich zwei Butterknechten gegessen. Und ußig wars bei den  
 Jürgern, aber der eine war schon ganz ausgewachsen und die  
 andern waren Mädels und Schneewittchen hat sich in das aus-  
 gewachsene Weib gelegt. Dann sind die ganzen Tiere gekommen,  
 aber es waren gar keine Tiere, sondern sie sind auf zwei Wei-  
 sen gegangen. Zu Hause gehe ich immer auf allen vier Wei-  
 sen, wenn ich Gefant spiele; füllst du was das der Herr Will  
 nicht so genau. Und dann kamen auch die anderen Märchen,  
 Hänsel und Gretel, der Menschenfresser, Mag und Moritz, Rot-  
 köppchen, aber ohne Wolf — schade! Und dann tanzten ein  
 paar Mädels so lieblich, die waren höchst drei oder höchstens  
 vier Käse hoch. Und das war sehr schön und die Leute haben  
 alle sehr gefallt. Ich konnte nicht, weil ich gerade eine  
 Butterknecht essen mußte und die Anna auch nicht, weil sie  
 die letzte hatten mußte. Zum Schluß brannte ein Weibharts-  
 baum, aber der war künstlich und die Lichter auch und die Leute  
 auf dem Theater haben „Stille Nacht“ gelungen, obwohl es  
 noch gar nicht Nacht war. Aber wir in der Schule singen das  
 besser. Und wie die Leute gar nicht aufhören zu klatschen, da  
 kam eine Dame von der einen Seite und der Herr Will von  
 der anderen Seite und machten lauter Krätze. Und da war der  
 Herr Will nicht mehr ein König, sondern ein ganz gewöhnlicher  
 Mensch, deshalb hat er auch gehört, wie man gefallt hat.  
 Wohnt ich vorher bei  
 Dem Ich Nebenber Kuffene Emil.  
 Für die Mäßigkeit des Obigen.  
 S. W.

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-  
 Neumarkt.**  
 Land-Distrikt 10. (Bezirk 1 und 2 Gräbchen und  
 Opperau) Montag, den 8. Januar 1918, abends  
 8 Uhr, bei Knoll: Frauen- und Mädchen. Zahlreiches Er-  
 scheinen der Frauen erwünscht. Redner: Genossin Frau  
 Lawatsch und Genosse Winger.  
 Land-Distrikt 22. (Bezirk Regnitz, Breitenau,  
 Schlaube, Seedorf.) Sonntag, den 29. Dezember,  
 nachmittags 3 Uhr, in Regnitz: Mitgliederversammlung.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Sacher. 2. Wahl  
 eines Distriktsführers. 3. Verschiedenes.

**Deutsch-Ossa. Zimmerer.** Sonnabend, den 28. De-  
 zember, abends 6 Uhr: Mitgliederversammlung bei  
 Folgner. Wahl eines Delegierten zu der Generalversam-  
 lung. Abrechnung vom 4. Quartal.  
**Oblau. Zimmerer-Verband.** Sonntag, den 29. De-  
 zember, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der  
 „Sonne“.

**Bestimmungen der städtischen Markt-Notierungskommission.**  
 Breslau, den 24. Dezember.

Ware	pro 100 Kilogramm	
	hoch. gute	mittlere
Weizen, weicher	19 50	18 80
Weizen, gelber	19 20	18 20
Woggen	16 10	15 50
Wasserschle	18 50	17 80
Gerste	16 40	15 60
Osele	16 20	15 80
Vielen-Grün	26	24
Erbsen	21 60	21
Winterrogg	27	26 20

Preis der 100 Rgr. neuer 6.80-7.10 Rgr.  
 Langstroh der 100 Rgr. 4.80-5.80 Rgr.  
 Weizenstroh 100 Rgr. 3.20-3.60 Rgr.

**Breslauer Viehmarkt.** Weist ruhig per 100 Kilogramm. Auf- und Abgang  
 Weizenmehl 00 26.00-26.50 Rgr., Roggenmehl 00 24.00-24.50 Rgr.,  
 Woggen-Gauebuden ruhig 23.50-24.00 Rgr., Woggen-Gauebuden 11.75  
 bis 12.25 Rgr., Weizenkleie 11.25-11.75 Rgr.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Gewerkschaftshaus.**  
 Montag, den 30. Dezember:  
**Vortrag des Sozialdemokratischen Vereins.** Bücheraus-  
 gabe von 6 1/2-9 1/2 Uhr im Zimmer 3.  
 Donnerstag, den 2. Januar:  
**Vortrag des Sozialdemokratischen Vereins.** Bücheraus-  
 gabe von 6 1/2-9 1/2 Uhr im Zimmer 3.

**Kleiner Anzeiger**  
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte  
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben  
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der  
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Preispreis.

**Kauf und Verkauf**  
 Wohn, ganz oder gemahlen, Saffa-  
 nien, Korinthen, Rosinen, beste Ware.  
 Höchst empfiehl. Restbestand. Reich-  
 str. 42. 7356  
 Beste Polnisch, feinste Land- u. Länd-  
 licher, Rohwolle und Wargarne, den  
 besten der Volkswacht empfehlend, Frau  
 Unber, Bertholdstr. 42, 7362  
 Bettdecken, moderne Muster und  
 Gewebe, empfiehl. Fein, Janusstraße  
 7363, gegenüber Kipling. 7644

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können  
 ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und  
 die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie  
 unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren  
 Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und  
 sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.  
 Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“  
 kleine Anzeig- u. über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Miet-  
 suche, Arbeitsgesuche, Arbeitsangelegenheiten und dergl. in den  
 „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.  
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt

Am 21. d. Mts. verschied unser Kollege, der Schwarz-  
 decker  
**Julius Jersemann** 7641  
 im Alter von 54 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau  
 des Verbandes der Fabrikarbeiter.  
 Beerdigung: Freitag, den 27. Dezbr., nachm. 3 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Erlöser-Friedhofs in Oswitz.  
 Trauerhaus: Ottostr. 4.

Am 25. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege,  
 der Klempner  
**Wilhelm Hartrumpf** 7546  
 im Alter von 53 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes  
 (Verwaltung Breslau).  
 Beerdigung: Sonnabend, vorm. 11 Uhr, von Posenerstr. 71  
 nach Cosel.

**Diana-Bad** Wilimannstr. Nr. 10 5271  
 Dampf-, Kur- und Wannenbäder.  
 Annahme sämtlicher Krankenkassen.

**Erfahrene Schlossergesellen**  
 In bester Ausführung und Eichenarbeiten bei hohen Lohn sofort  
 reist. — Besondere Schätzung bei guten Leistungen garantiert.  
 Carl Reichmann, Ratiowitz. 7636

**650 eleg. gute Herren- und Damen-Stiefel**  
**Masur** Schmiedebrücke 57  
 an der Kaplerstraße

**Achtung Hausfrauen!**  
 Große Lager von Tisch-, Bett- und Leinwand,  
 Bekleidungs- und Haushaltswaren, Strickwaren, Strümpfen,  
 Socken, Spitzen u. Säubern. — Eig. Anfertigung nach Maß.  
**Robert Jahn,** Ost-Straße Nr. 50

**Rehtabak-Handlung G. Wulke** Breslau  
 1. 2. 1.

**Stadt-Theater**  
 Die Ausgabe der Abonnements er-  
 folgt täglich in den üblichen Kassenstunden  
 in der Kassenkammer des Stadt-Theaters.  
 Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Schneewittchen“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 (Schnitzle Operette)  
 „Mignon“.  
 Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Schneewittchen“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Der Rosenkavalier“.  
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Schneewittchen“.  
 Abends 7 Uhr.  
 „Die Meisterfänger von  
 Hünzburg“.

**Lobe-Theater**  
 Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Hänsel und Gretel“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Ariadne auf Naxos“.  
 Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Hänsel und Gretel“.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Belshazzel“.  
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Hänsel und Gretel“.  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
 „Die Färin“.

**Thalia-Theater**  
 Freitag 7 1/2 Uhr: 7519  
 „Die Götterprinzen“.  
 Sonnabend: Opern- und Ballet-  
 Aufführungen. Neue Karten.  
 „Flachmann als Erzieher“.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Das Musikantenwädel“.

**Schauspielhaus**  
 Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Die Gräfin“.  
 Abends 8 Uhr: 7522  
**Gäppel Henry Bender**  
 „Parkplatz Nr. 10“.  
 Sonnabend 8 Uhr:  
 „Der liebe Augustin“.  
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
 „Polnische Wirtschaft“.  
 Abends 8 Uhr:  
**Gäppel Henry Bender**  
 „Parkplatz Nr. 10“.

**Liebig's Etablissement.**  
 Nur noch kurze Zeit!  
 Das brillante 7501  
**Dezember-Programm.**

**Viktoria-Theater**  
**Pariser-Extrakt** 7006  
 (aktuelle Komödien)  
 Anfang 8 Uhr. Bonus gültig.

**Zeltgarten**  
 Das erstklassige  
**Programm.**  
 Anfang 8 Uhr. Preis gültig.  
 Im Tunnel:  
**Freikonzert.** 7498

**1. ghr. Musik-Kapelle**  
 an 22. Dez. abends 8 Uhr, 1. u.  
 Rosenfeld, Neumarkt 1. 7552

**Union-Theater**  
 Granpenstr. 6, Karlsplatz  
 Von Freitag bis Montag:  
**Die rote Jule.**  
 Soziales Sitten-Drama einer  
 Fabrik-Arbeiter-Familie  
 in 3 Akten mit Erklärung.

Wohin gehen wir heute? Wo ruhen wir?  
 Wo ist es am gemütlichsten?  
 Nur im **Café Fürst Blücher**  
 Kienischstraße 11-12.  
 Täglich: **Künstler-Konzert**  
 der 3 Schönen a. Köln, die Frauen d. Mannes.  
 Tag u. Nacht geöffnet. Gute warme Küche.  
 2 erstklassige Billards.  
 Treffpunkt der Fremden.  
 Es ladet ergebenst ein: 7013  
 Vincent Knytt Adolf Weissenberg  
 Leiter. Geschäftsführer.

**Mäster, Heberzieher, Anzüge,  
 Hosen, Ketten, Bettbezüge,  
 Hüten, Ketten, Ringe** 6086  
 in Gold und Silber verkauft  
 Schuhhaus **Hilberstr. 17, I.**

**Trauerhüte**  
 in größter Auswahl und  
 billigsten Preisen 6353  
**Kulda Siedner**  
 Schmiedebrücke 15/16  
 Alte Kupferschmiedestr.

**Anzüge nur**  
 287 Mk.  
 Hochwertig, elegant 17 Rgr. 6263  
**Anzugfabrik, Wallstr. 17a, I.**

**Siegfried Brieger**  
 Anfertigungsbekannt 24.  
 Grz. 1859. — Tel. 9177. 7566  
**Zahlung nach Vereinbarung!**

**Paul Maschke Jr.**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 102

**K. Beilner, Hartlieb**  
 Am 3. Weihnachtstag:  
**Gr. öffentl. Tanzvergütungen**  
 und **grosser Kaffee-Freitanz** mit verschied. Ueberrassungen.  
 Es ladet ergebenst ein 7642 **K. Beilner.**

**Fugelose goldene Trauringe**  
 ohne Lotstelle aus einem  
 Stück gestanzt,  
 Plätzen dieser Ringe an-  
 geschlossen.  
 Patent-Verfahren.  
 333 gesetzl. gestemp.  
 Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.  
 585 gesetzl. gestemp.  
 Paar 20, 22, 25, 24, 30 M.  
 Fein gold.  
 830 gesetzl. gestemp.  
 Paar 38, 42, 48, 54, 60 M.  
 Durch Massenbezug u.  
 grossen Umsatz bin ich in  
 der Lage, äusserst billig  
 liefern zu können. 4272  
 Schriftliche Garantie.  
 Gravieren gratis.  
**Paul Alter**  
 Uhren- u. Goldwarenhaus  
 jetzt Kaplerschmiedebrücke 17  
 an der Schmiedebrücke.  
 Dankeschreiben.  
 ... mit den gesunden  
 Trauringen bin ich sehr  
 zufrieden, dieselben sind  
 10 Mark billiger als hier  
 am Platze.  
 Reinhold Ristow i. K.

**Gardinen**  
**Stores**  
 bei **Julius Fein**  
 früher jahrelang bei  
 Rosenstock  
**Gardinenhaus**  
**Breslau**  
 Junkerstr. 14  
**vis vis Kissling**  
**Kein Laden**  
 nur  
 I. Etage

**Cent** feine Halenähte, gebildet, bei  
 Paar 40 Rgr., feine Halen-  
 nähte 50 Rgr., feine Schwanz-  
 nähte 10 Rgr., Halen von 1 Rgr.

**C. Valentin,**  
 Neumarkt 2. 7646

**Adinin-Feife**  
 das willkommenste  
**Weihnachts-Geschenk**  
 für jede Hausfrau 7035  
**Adinin-Feife**  
 ist sparsam im Verbrauch, reinigt,  
 bleicht u. desinfiziert die Wäsche,  
 erfrischt alle Waschlösungsmittel,  
 wie Soda, Seifenpulver usw.  
 Man fordere in Kaufmännern  
 und einschlägigen Geschäften  
 ausdrücklich  
**Adinin-Feife**  
**Adinin-Fabrik, Erlangen**

Durch meine  
**bedeutend erweiterten**  
**Geschäfts-Räume**  
 bin ich jetzt in der Lage, meinen  
 geehrten Kunden in  
**MÖBEL**  
 kompletten Einrichtungen, sowie  
 einzelnen Stücken,  
**Teppiche, Anzüge**  
 das Beste u. Billigste in kleinster  
**An- und Abzahlung**  
 zu bieten. 4297  
 Jeder Versuch lohnend.

**L. Rosner,**  
 69 Gräbschenerstr. 69  
 Ecke Reichstrasse.  
 Strengste Diskretion.  
 Wagen ohne Firma.

**Rechte u. Pflichten**  
**des Mieters**  
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch  
 von Rich. Lippmann.  
 Preis pro Exempl. 50 Pfennige  
 Die Broschüre ist hauptsächlich  
 auf Grund der Motive und der  
 Beschlüsse zum Bürgerlichen  
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein  
 höchst seltener durch das Miet-  
 recht.  
 Zu beziehen durch die  
 Verlagsanstalt u. die Buchhandlung

Bericht des geschäftsführenden Ausschusses der preussischen Landeskommision.

1910-1912.

(Schluß.)

Der geschäftsführende Ausschuss ließ im Juli 1911 das auf dem Parteitag 1910 angenommene

Kommunalprogramm der Sozialdemokratie Preußens

drucken und stellte den Bezirken eine Anzahl zur Verfügung. Er bemühte sich dann um die Herausgabe eines Kommentars zu diesem Kommunalprogramm.

Am 15. Januar 1912 wurde der Landtag wiederum eröffnet. Die Thronrede aber enthielt kein Wort über die Reform des preussischen Wahlrechts, die im Oktober 1908 von der Regierung selbst als dringende und wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet wurde.

Am 9. Mai 1912 wurde durch die Nervosität des Präsidenten dem Abgeordnetenhaus die Schmach angetan, daß der sogenannte Hausrechtsparagraf gegen den Genossen Vorhardt in Anwendung gebracht wurde.

In zahlreichen Versammlungen protestierte die Arbeiterschaft Preußens gegen dieses gesetz- und verfassungswidrige Vorgehen des Präsidenten der preussischen Duma.

Die Parteileitung Preußens war mit der Faktion einig, daß dieses Vorgehen des Präsidenten in schroffstem Widerspruch mit der Verfassung steht, und das Urteil der Gerichte anzurufen sei.

Am Montag, den 20. Mai 1912 kam wieder Aufregung in das geistig schwerfällige Unterparlament Preußens. Die fortschrittliche Volkspartei hatte beantragt, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht und eine Neu-entteilung der Wahlbezirke bringt.

Ein Ezentualantrag der fortschrittlichen Volkspartei forderte das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht.

Ein Antrag der Nationalliberalen verlangte geheime Stimmgabe und direkte Wahl unter Beibehaltung des jetzigen eines abgestuften, plutokratischen Auswählsverfahrens des Wahlrechts und unter Beibehaltung der Bestimmungen des Gesetzes von 1898, welche den Grundlag der Verfassung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindebezirk verleiht.

Wieder glänzte die Regierung durch Abwesenheit. Der Hauptantrag der fortschrittlichen Volkspartei wurde von den Konservativen und den Nationalliberalen abgelehnt. Der Antrag der Nationalliberalen wurde mit allen gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt.

fehlten 33 Mitglieder des Zentrums und 13 Nationalliberale unentschuldig.

Die meisten dieser "Wolfsnerretter" waren während der Verhandlungen im Saale; sie verließen den Saal unmittelbar vor der Abstimmung. Hätte das Zentrum geschlossen für den Antrag gestimmt, so wäre wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht angenommen.

Diese Abstimmung bewies aufs neue die alte Wahrheit, die sich das Proletariat recht eindringlich merken sollte, daß die

privilegierte Klasse unfähig ist, die Forderungen der Menschheit zu begreifen.

unfähig zu jeder durchgreifenden Reform. So mußte denn das Volk Preußens selbst handeln und wieder einmal öffentlich dokumentieren, wie es über die preussische Dreiklassenwahlrecht urteilt.

Am Donnerstag, den 3. Oktober, setzte die Landeskommision die Tagesordnung des Parteitages fest und besprach die für die nächste Zukunft einschlagende Taktik.

Es wurde beschlossen, das Handbuch für sozialdemokratische Wähler in neuer Auflage, aber in Form eines ABC-Buches herauszugeben, damit die Uebersicht erleichtert wird. Eine Neuauflage der Broschüre "Ausprüche der Wahlrechtsfeinde" und der Artikel des Ausschusses über die Wahlrechtsfrage als Sonderabdruck sollen erscheinen.

Für den 20. Oktober wurde ein Flugblatt und eine Resolution ausgearbeitet und den Bezirken zugesandt. Einmütig waren die Mitglieder der Landeskommision der Meinung, daß dieser Tag nicht vorübergehen dürfe, ohne daß das preussische Volk Stellung genommen hätte zu dem feierlichen Versprechen des Königs von Preußen bei der Eröffnung des Landtages.

abgehalten. Von Nord bis Süd, von West bis Ost, überall konnte man eine enorme Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung konstatieren und überall erklangen Worte der Zuversicht, daß keine Regierung auf die Dauer diesem Sturm des Volkes widerstehen kann.

Wenn ihr nur nicht einst dange wurd vor ihrer Weisheit, die naturgemäß Oah und Verbitterung in den Kreisen der Entrechteten hervorzurufen muß.

So schloß denn unser Berichtsjahr, wie es angefangen:

Mit einem Kampf des preussischen Volkes gegen ein Wahlrecht, das die große Mehrheit als eine Schmach des Landes empfindet.

Und so wird es wohl auch in der nächsten Zukunft bleiben. Aber die Sozialdemokratie kann mit dem Verlauf des Wahlrechtskampfes zufrieden sein. Dabei war unser Ziel: für Preußen ein freies Wahlrecht zu erobern und diesen Staat damit in die Reihen der Kulturländer zu drängen, noch nicht erreicht, so haben wir doch keinen Grund, zu verzweifeln.

perussische Reaktion schließlich gezwungen wird, der Forderung nachzukommen, will sie nicht schwere Erschütterungen des gesamten Staatslebens herbeiführen.

Wir brauchen aber auch mit den sonstigen Erfolgen unserer Wahlrechtskampagne nicht unzufrieden zu sein. Die Reihen der Organisationen sind gestärkt, das Selbstbewußtsein der Massen ist gewachsen, die Zahl der Abonnenten unserer Parteiblätter gestiegen. Damit ist unser Einfluß auf die Massen ein größerer geworden und die Siegeszuversicht in unseren Reihen stärker wie zuvor.

Die Wahlrechtsforderung ruht nicht; die Masse kämpft mit hinreichender Regierbarkeit dafür. Das ist die sicherste Gewähr für ihre Erfüllung. Daher heißt es rüsten zu weiteren, größeren Kämpfen. Unsere Parole sei: Stärkung der Organisationen, unausgesetzte Propaganda für unsere Ziele.

Stärkung der Organisationen, unausgesetzte Propaganda für unsere Ziele.

Unsere Parole sei:

Stärkung der Organisationen, unausgesetzte Propaganda für unsere Ziele.

Einnahmen und Ausgaben vom 1. Dezember 1909 bis 30. November 1912.

Table with financial data: Einnahmen: Bestand am 1. Dezember 1909 8914,56; Ausgaben: Agitations-Zufuß 928,85; Zeitung und literarische Arbeiten 1712,95; Druckfachen 5803,80; etc.

Berlin, den 2. Dezember 1912. Geprüft und für richtig befunden: D. Braun, Hermann Müller.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Hirschberg, 27. Dezember. Schwere Robel-Infalla. Der Berliner Rechtsanwalt Berthold Beshall ist am Weihnachtshelligabend das Opfer eines schweren Robelunfalls geworden. Er fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange, bei der er sofort mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb.

Uttwaster, 27. Dezember. Unfall oder Selbstmord? Montag abend gegen 6 1/2 Uhr wurde hier zwischen Bahnhübergang und Schiffahrt der 1868 in Neurode geborene Schneider Otto Dergig aus Schneidwitz von der Elektrischen toigeküsch. Die Leiche war so eingeklemmt, daß erst der Wagen gehoben und dann die Schußvorrichtung hergestellt werden mußte.

Cunnersdorf, 27. Dezember. Seine eigene Frau vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Frau des Sandhühners G. von hier, die ihrem Manne das Frühlingsbrachte, glitt an dem bereiten Uferende ab und stürzte in den Breden, jedoch nur das Kleid noch sichtbar war.

Öbrich, 27. Dezember. Ein Raubausfall. Mit Paketen beladen kam Sonntag abend um 1/6 Uhr die Ehefrau des Kaufmanns Paul Werner von hier, Vestingstraße 3 wohnhaft, die Vestingstraße entlang, um nach ihrer Wohnung zurückzukehren. Plötzlich wurde sie von einem Menschen auf dem Damm der Kleinen Sättelstraße angefallen, der versuchte, der Frau die Handtasche zu entreißen.

Landeshut, 27. Dezember. Von einem häßlichen Vorfall, der sich vergangene Woche bei einer Beerdigung im nahen Görtelehof ereignete, weiß der "Bunzlauer Courier" zu berichten. Die vor Gram um ihren einzigen Sohn schluchzende Mutter wurde am Grabe vom Geistlichen mit folgenden Worten unterbrochen: "Ich verleihe mir das laute Aufschluchzen am Grabe, man muß sich auch im größten Schmerze zu beghmen wissen."

Sagan, 27. Dezember. Ein Denkmal für einen - Wasan. In der Nähe unserer Stadt, dicht am rechten Ufer des Hober, befindet sich an einer verfallenen Stelle im Walde, zu der der Zutritt durch eine Tafel mit der Aufschrift "Verbotenes Weg" untersagt ist, ein 1 1/2 Meter hoher und 1/2 Meter breiter Granitstein, auf dem in goldenen Lettern zu lesen steht: "Zur Erinnerung an den von Sr. Durchlaucht dem Herzog Ludwig von Sagan, Ritter des Schwarzen Adlerordens und des Goldenen Hlbes, am 27. 10. 1897 erlegten Lehten Fasan. Gestiftet von seinem Stiefsohn Konstantin Reichsgraf v. Habselb-Bradenberg, Generalbevollmächtigter im Lehnsfürstentum Sagan." So ein Ausfluß der Denkmalssetzung ist auch nur bei uns möglich.

Münsterberg, 27. Dezember. Ein Streik der Magistrats. Verhandlungen über die städtische Präsektenschule in der Stadtverordnetenversammlung am 12. d. Mts. haben Anlaß zu einem Konflikt zwischen Magistrat und Stadiberordnetenversammlung gegeben. Eine Kommission zur Beratung über den Ausbau der Präsektenschule hatte in jener Sitzung beantragt, die Schule in eine höhere Knabenstule umzuwandeln, sie unter die Leitung eines Direktors zu stellen und die dadurch entstehenden einmaligen Ausgaben und die laufenden Unterhaltungsbeiträge zu bewilligen; ferner den Magistrat zu ersuchen, zwei ständigen Lehrern an der bisherigen Präsektenschule rechtzeitig zu kündigen, da die neue höhere Knabenstule bereits am 1. April 1913 ins Leben treten solle.

Glogau, 27. Dezember. Die Finanzen des Kreises. Die vom Landeshauptdirektor Bayer auf dem kürzlich stattgefundenen Kreisrat vorgetragene Rechnungsergebnisse der Kreis-kommunalkasse und der Kreisparlasse ergaben recht interessante Aufschlüsse. Die Kreis-kommunalkasse, deren Einnahme mit auf 1.147.631 Mark und deren Ausgabe mit 1.017.782 Mark festgestellt wurde, weist eine Darlehensschuld von 129.401 Mark nach.

Glogau, 27. Dezember. Einem gang raffinierten Diebstahl verübten Zigeuner bei dem Nachtwächter Beschel vom Dominium Linden; besser Frau schon sehr lange krank und bettlägerig ist. Zwei Zigeunerfrauen erboten sich, die Frau gesund zu machen, wenn ihnen ein großes Geldstück zur Verfügung gestellt wird. Der alte Mann holte aus dem Kasten einen Geldbeutel hervor, in dem er 360 Mark in Gold und einen Sondermarktschein verwahrt hatte. Damit die Teilung eine vollständige werde, verabredeten die beiden Zigeunerinnen den Mann, einen Augenblick die Stube zu verlassen und mit niemandem zu sprechen, da sie mit der Frau allein sein müssen.

Sandberg, 27. Dezember. Eisenbahn-Enteignung. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich Montag abend gegen 8 Uhr auf der Ostbahnstrecke Friedberg-Nm.-Landberg. Der etwa 33 Jahre alte Bahnmeister Kriess, der 3. Führer war, wurde von einem Eisenbahnwagen überfahren und getötet.

